

Predigt 11.04.2021

Thema: Der verwundete Auferstandene (Joh 20,24-29)

Heute ist der erste Sonntag nach Ostern. Letzten Sonntag haben wir das Fest der Auferstehung gefeiert, die Freude von Ostern dauert weiter an. Dass mit dem wiedererlangenen, geschenkten Leben nicht nur für Jesus, sondern durch ihn auch für uns, wir mit neuer Hoffnung weitergehen können, ist etwas Grossartiges, was uns in eine Dankbarkeit setzt.

Doch wir wissen gleichzeitig, dass nach dem Osterfest nicht automatisch überall Frieden einkehrt, die Schwierigkeiten und Herausforderungen im Alltag nicht einfach weggezaubert werden, unsere körperlichen und seelischen Belastungen uns nicht gleich in eine künstliche Freude versetzt werden. Die Sorgen, die wir vorher hatten, bestehen weiterhin. Die Konflikte, in die wir uns hineingeritten haben, sind nicht gelöst. Die Dankbarkeit für das geschenkte Leben ist gross, aber die menschliche Schwachheit und die Zerbrochenheit in unserer Welt fordern uns weiterhin aus.

Darum ist es ja gerade tröstlich, dass Jesus Christus nach der Auferstehung nicht einfach in einem neuen, makellosen Körper erscheint. Er zeigt sich den Jüngern so, wie er bei seinem Tod ausgesehen hat. Die Grausamkeiten, die er erlitten hat, hatten ihm Spuren hinterlassen. Und diese waren auch nicht einfach weggezaubert.

Mit den Wunden ist Jesus zu den Jüngern gekommen. Bei der ersten Erscheinung im Dachboden, wo sie versammelt waren, war einer der Jünger, Thomas, nicht dabei. Das führte dazu, dass er als einziger nicht glauben konnte, dass Jesus auferstanden war. Die Begegnung von Jesus mit dem Jünger Thomas, die dann danach folgt, ist vielschichtig zu verstehen. Das macht sie auch so interessant und immer noch relevant für uns heute. Lange wurde dem Thomas 'der Ungläubige' nachgerufen. So wie das Bild von Caravaggio auch «Der ungläubige Thomas» heisst. (Folie) Dieser Nachruf ist nicht besonders ehrenhaft. Und es kommt mir fast ein wenig unfair vor, denn die anderen Jünger haben es in den anderen Evangelien auch nicht glauben können, als die Frauen vom Grab berichtet hatten. Wer

weiss, ob sie genauso reagiert hätten wie Thomas, wenn Jesus nicht selbst bei ihnen erschienen wäre.

Oftmals finden wir uns selbst in Thomas wieder, denn niemand von uns würde behaupten, dass er oder sie einen grösseren Glauben hat als Thomas. Aber darum soll es nicht gehen, dass wir unseren Kleinglauben in Konkurrenz stellen – sondern ich möchte mit euch heute diese Geschichte mehr aus dem Fokus auf Jesus und seinen Zustand, als er auferstanden ist, lesen. Und wie das für seine Freunde damals wie auch für uns heute eine Botschaft vermitteln könnte.

Jesus war 1. Verwundet – das heisst, die Freunde konnten seine Wunden sehen. Es war offensichtlich, dass die Passion und die Kreuzigung enorme Spuren hinterlassen hatten. Sie waren, nach dem er auferweckt worden ist, nicht einfach weg. Diese blieben – wie bei uns die Wunden auch nach der Heilung oftmals als Narben sichtbar sind. Seien es körperliche oder seelische Wunden. Manche hören lange nicht auf, zu bluten – manche schmerzen ganz lange und entzünden sich. Manche geben tiefe Narben, die sich anders anfühlen als vor der Verletzung. Manche Narben sind da, aber nicht mehr sichtbar.

Für mich spiegeln die Wunden von Jesus, die er an den Händen und Füßen sowie auf der Seite trug, diese menschliche Realität wider und damit auch die Nähe, die er zu uns hat. Christus weiss um unsere Wunden und Schmerzen. Und diese nimmt er sehr ernst.

2. Hat Jesus sich nicht davor gescheut, die Wunden offen zu legen. Diese waren sicher noch nicht verheilt. Vielleicht hatten sie noch Spuren vom Blut, wie es auf vielen Kunstbildern dargestellt wurde. Also war es höchstwahrscheinlich, dass es kein schöner Anblick war. Wunden zeigen, dass man kein Übermensch ist und verletzlich ist. Wunden beweisen, dass man verletzt worden ist, weil in diesem Moment der Verletzung eine Schwachstelle getroffen wurde. Deshalb gehört es zur Natur in der Tierwelt, dass die Tiere nie bewusst zeigen, ob sie verletzt sind. Katzen zum Beispiel halten es so lange geheim, dass sie krank sind, bis es nicht mehr geht zum Verstecken. Wenn die stärkeren Tiere merken, dass sie in

einem geschwächten Zustand sind, wird die Chance grösser, dass sie gejagt werden und zum Opfer fallen.

Da ist Jesus genau das Gegenbild davon. Er hat keine Angst, seine Schwachstellen zu zeigen. Das braucht Mut. Als Gottessohn hat er damit aber vermittelt, dass ihm diese Nähe zu seinen Menschen wichtiger ist als der saubere, vollkommen geheilte Körper, der zwar göttlich und schön zum Anschauen wäre, aber sicher eine Abgrenzung zur menschlichen Welt wäre. Dadurch, dass er freiwillig die Wunden und den Schmerz auf sich genommen hat, wird er wahrhaftig als Gott erkannt. Über die erste Begegnung mit seinen Jüngern wird wie folgt berichtet: «Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!« Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger freuten sich sehr, als sie den Herrn sahen.» (Johannes 20,19b-20) Es war Freude im Raum, als Jesus sich als Gottessohn zu erkennen gegeben hat, durch seine Wunden. Nicht mit dem Heiligenschein oder durch das leuchtende Gewand, sondern durch Wunden. Das ist eine unglaublich starke Botschaft.

3. Hat Jesus seine Wunden von Thomas anfassen lassen. Für mich ist es nicht wahrscheinlich, dass Thomas besonders ungläubig war und darum nicht akzeptieren konnte, dass Jesus auferstanden war. Sondern ich stelle mir vor, wie er in der tiefen Trauer versunken war wie alle anderen Jünger auch, nachdem Jesus gestorben war. Erst musste er damit fertig werden und konnte nicht alles so wahrnehmen, wie er es sonst gekonnt hätte. So denke ich auch an die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Auch sie erkannten Jesus nicht, der mit ihnen gelaufen ist und gesprochen hat. Auch sie waren so in sich und ihren Gefühlen verschlossen, dass ihre Augen wie nicht offen waren. So könnte auch Thomas am Trauern gewesen sein, dass er solche Hoffnungsbotschaften wie dass Jesus wieder auferweckt worden sei, nicht annehmen konnte. Wer mit den eigenen Herausforderungen und Baustellen zu kämpfen hat, hat oft eine verengte Sicht, und kann nur begrenzt auf die Wunden einer anderen Person Rücksicht nehmen. Da ist man selber blockiert. Das ist die Stelle, wo Jesus sich selbst überwindet und Thomas anbietet, seine Wunden nicht nur genau anzuschauen, sondern auch anzufassen. Durch das Anfassen,

durch diese Offenheit von Jesus bekommt Thomas die Möglichkeit, selber zu merken, wie blockiert er davor war. Die Reaktion, die Jesus auf den 'Unglauben' von Thomas gezeigt hat, führte zu einer Versöhnung und damit zur Heilung der Wunden, die Thomas – nicht nur Jesus – in sich getragen hat. Die Mauer, die Thomas sich im Inneren gebaut hatte, war herabgerissen: in der Offenheit von Jesus fühlte er sich sicher genug, dass er seine eigene begrenzte Sicht zugeben konnte, und den Schritt hin zu Jesus machen konnte. «Mein Herr und mein Gott!«.

Liebe Gemeinde,

Jesus ist als Verwundeter auferstanden und schämte sich keinen Augenblick für die Wunden. Durch diese Wunden stand er seinen geliebten Menschen so nahe wie nie. Er hat den mutigen Schritt gemacht, und die Wunden sowie seine Verletzlichkeit offen gezeigt. Dieser Schritt machte einen Raum auf. Einen Raum, in dem auch andere, die nicht glauben konnten, die an Schuldgefühlen gelitten haben, als Jesus gekreuzigt wurde, die selber Zerbrochene waren, wo sich alle sicher fühlen konnten. Einen Raum, in dem diese mit Jesus verbundenen Menschen auch einen Weg zur Heilung einschlagen konnten.

Könnte nicht unsere Gemeinde, unsere Kirche ein solcher Ort werden und einen solchen Raum bieten? Könnten nicht wir Jesus auch hierdrin – in diesem Dreierschritt – ähnlicher werden? Das wünsche ich mir nämlich sehr.

Amen.

Fürbitte und Unser Vater

Herr, hab Dank für dein Dasein und dein Ertragen von den Wunden. Hab Dank, dass du uns so nah sein willst, und uns dadurch zeigst, wie wir dir nachfolgen können. Als Auferstandener hast du uns heute immer noch etwas zu sagen. Dein Weg, den du gegangen bist, soll uns auch führen zu Gott. Danke, dass du uns zeigst, wie tief deine Liebe ist, und wie gross Gott ist.

Herr, wir bitten dich um deine Hilfe und dein Leiten, wenn wir als Gemeinde deinem Ruf folgen wollen. Mache unser Herz und unsere Sinnen immer weit auf für dein Reden in unserer Welt. Rüste uns aus, damit wir zu Lichtträgern werden, die überall deinen Frieden bezeugen. Gib uns die Weisheit, uns selbst zu hinterfragen am Massstab deiner Liebe für die Menschen.

Herr, du bist besonders da für und mit Gezeichneten in der Welt. Die Schmerzen, die Trauer, den Kummer und das Leiden nimmst du ernst. Bitte richte die Verzagten und Müden auf mit deiner Lebenskraft. Sende und brauche uns, wenn wir gefragt sind. Die offenen Wunden schliesse du und hilf, dass sie gut verheilen.

Herr, du bist auch besonders Gott der Kleinen und der Kleinsten unter uns. Hilf uns, diesen Auftrag wahrzunehmen. Gib du deinen Segen mit, wenn die Kinder unserer Gemeinde im Leben unterwegs sind und die Welt entdecken. Bewahre du sie und behüte du sie. Danke, dass wir sie begleiten dürfen.

So wollen wir dich bitten in den Worten, die du uns gelehrt hast, Jesus:

Unser Vater im Himmel, ...

Segen

Gottes Segen leuchte uns wie das Licht am Ostermorgen.

Gottes Friede begleite uns.

Gottes Liebe beflügle uns.

Gottes Freude rühre uns an.

Christus ist auferstanden.

In diesem Glauben segne uns Gott. Amen.